

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 18

Artikel: Die Verlängerung der Dienstzeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen

Le soldat suisse  Il soldato svizzero

Organe des soldats de tous grades
et de toutes classes de l'armée

Organo dei militi d'ogni grado
e classe dell'armata

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes + Organe officiel de l'Association suisse de Sous-officiers

Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei Sott'ufficiali

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ + Sitz: Rigistr. 4, Zürich

Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse“ + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero“

Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione

Telephon 27.164 Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstag

Abonnementspreis: Fr. 6.- im Jahr (Ausland Fr. 9.-).
Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite od. deren Raum; 80 Cts. textanschließende Streifeninsetate, die zweiseitige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum.

Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Prix d'abonnement: fr. 6.- par an (étranger fr. 9.-). Prix d'annonces: 25 cts. la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 cts. annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Esce ogni due sett. al giovedì

Prezzi d'abbonamento: Anno Fr. 6.- (Estero Fr. 9.-). Inserzioni: 25 Cts. per linea di 1 mm, o spazio corrispondente; annunci a striscie: 80 Cts. per linea di 1 mm su 90 o spazio corrispondente.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof.,
Postfach Bahnhof Zürich, Tel. 57.030 u. 67.161 (priv.)

Rédaction française: Cap. Ed. Notz,
Case Rive 118, Genève

Redazione Italiana: Ten. Carlo Mariotti,
4 Seilerstraße, Berna

Die Verlängerung der Dienstzeit

In den Anträgen des Bundesrates an die Bundesversammlung hinsichtlich der vermehrten Dienstleistung (siehe letzte Nummer des «Schweizer Soldat») ist die Verlängerung der Rekruten- und Kadernschulen noch nicht einbezogen. Die entsprechende Vorlage stellt lediglich fest, daß diese überaus wichtige Seite des Werdeganges des schweizerischen Milizsoldaten nach allen ihren Auswirkungen eingehend studiert werde und daß mit einer Verlängerung der grundlegenden Ausbildungszeit gerechnet werden müsse.

Jeder mit militärischen Dingen auch nur einigermaßen Vertraute weiß heute, daß die Rekrutenausbildung in unserer Armee, trotz ihrer kürzlich erfolgten Verlängerung auf 3 Monate, noch immer wesentlich zu kurz kommt, so daß es als unmöglich bezeichnet werden muß, unter diesen Voraussetzungen kriegsverwendungsfähige Soldaten zu bilden. Auch wenn man alle günstigen Faktoren mit in Berechnung zieht, die für den Schweizer Soldaten ins Feld geführt werden können, wird immer ein zeitliches Manko bleiben. Der hohe Bildungsstand unseres Volkes als Folge natürlicher Intelligenz und hochentwickelten Schulwesens, der aus jahrhundertalter Tradition heraus geborene starke Wehrwille, der recht erfreuliche allgemeine Gesundheitszustand unseres Volkes, die aus unserer demokratischen Staatsform heraus entwickelte Selbständigkeit des einzelnen im Denken und Handeln, der auf ein Minimum zusammengeschrumpfte Antimilitarismus; sie alle vermögen einen zeitlichen Mangel nicht zu ersetzen. Zur Formung eines für die Frontverwendungsbereiten Kriegers genügt ein oberflächliches Bekanntmachen mit den ihm zur Verfügung stehenden Waffen nicht; er muß Gelegenheit erhalten, durch wochen- und monatelange Übung sich mit den Funktionen an Waffen und Geräten derart intensiv vertraut zu machen, daß die Manipulationen ihm recht eigentlich in Fleisch und Blut übergehen, so daß er sie ganz mechanisch mit vollendeter Sicherheit und auch im Zustand höchster seelischer Erregung ausführen kann. Die Führung der Truppe aber im kleinsten, wie im größten Verband läßt sich nicht erlernen durch bloßes Studium entsprechender Literatur und Anhören von Vorträgen oder das Einprägen gewisser Regeln; der militärische Führer irgendwelchen Grades kann nur gebildet werden durch

eingehende Führungspraxis, die ihn vor kriegsmäßige Situationen stellt. Für das Vertrauen in die eigene Kraft und in die Fähigkeiten der Führer und die Schaffung des starken, unumstößlichen Glaubens daran, daß alle Mühsale und Anstrengungen durch Sieg und Erhaltung staatlicher Selbständigkeit belohnt werden, ist nichts schädlicher als Stümperhaftigkeit in der Soldatenausbildung und Unzulänglichkeit in der Heranbildung von Führern aller Grade.

Während die Befürworter einer starken und verlässlichen Landesverteidigung bis vor wenigen Jahren sozusagen jeden Franken für den Ausbau der Armee mühsam erkämpfen mußten, sind wir heute unter der Tatsache des katastrophalen Versagens aller auf den Weltfrieden gerichteten Anstrengungen und unter dem Eindruck des wahnsinnigen Rüstungswettlaufes der Großmächte auch in unserm Volke zur klaren Erkenntnis gelangt, daß die Sorge um unsere staatliche Existenz gewaltig vermehrte Opfer erfordert. Daß jene wirklichkeitsgetreu dachten und richtig erkannten, die der Abrüstungskonferenz einen schlechten Ausgang prophezeiten und daher einer wohlgerüsteten Armee als Garantin des Friedens das Wort redeten, muß heute zugegeben werden. Alle die Neo-Patrioten, die unter dem Einfluß von Bise und Föhn ihr vaterlandstreu Herz unter rötlich angehauchtem bis knallrotem Brustlatz erst kürzlich entdeckten, mögen heute das gefährliche Spiel erkennen, das sie mit der Ablehnung der Landesverteidigung zwanzig Jahre lang getrieben haben. Wir haben unter der gegenwärtigen weltpolitischen Situation nur zwischen zwei Dingen zu wählen: entweder die Mittel zu erlauben zu zweckmäßiger und auf höchste Verteidigungsmöglichkeit eingestellter Landesverteidigung, oder dann Übernahme des Risikos als eigenes staatliches Gebilde unterzugehen und dem Willen des Mächtigen untertan zu sein.

Wir sind der Auffassung, daß mit der Verlängerung der Dienstzeit an die Grenze dessen gegangen werden muß, was für den Einzelnen und für den Staat tragbar ist. Wir sind auch nach wie vor der Meinung, daß trotz verlängerter Dienstzeit der angehende Bürger zielbewußt geistig und körperlich auf seine soldatische Aufgabe vorbereitet werden muß und daß hierzu die beiden gegenwärtig protegierten Vorunterrichtsarten nicht ausrei-

chen, weder in der einen, noch in der andern Richtung. Aus dem unglückseligen Namen « Kadetten »-Kurs ist Kapital gegen eine nach unserer Auffassung ebenso notwendige wie nützliche Einrichtung geschlagen worden, und Schlagworte haben Argumente gegen einen zielbewußt ausgebauten und den Militärdienst verständnisvoll vorbereitenden bewaffneten Vorunterricht ersetzt. In welchem Maße sie die öffentliche Meinung beeinflusst haben, ist bekannt. Wie stark sie auch die führenden Kreise der Armee zu beeinflussen vermochten, wird sich zeigen müssen, wenn einmal die weitem und noch dringlicheren Aufgaben zur Neugestaltung unserer Landesverteidigung geleistet worden sind.

Die Ausdehnung der Rekrutenschule ist keine Ermessensfrage, in die sich jeder militärische Anfänger und jeder politische Steckenpferdreiter vom Säugling angefangen bis zum unfehlbaren Oberbonzen einzumischen hat. Das ist eine Angelegenheit, die vom wirklichen militärischen Fachmann und vom umsichtigen Volkswirtschaftler gemeinsam zu einem glücklichen Ende geführt werden muß, unter Berücksichtigung aller durch die besondere militärpolitische Lage unseres Landes und durch eine gesunde Volkswirtschaft gegebenen Faktoren. Man spricht von 6 Monaten; andere halten 8 Monate für das Richtige; unvermeidliche Dilettanten und berufsmäßige Besserwisser, die sich gewohnt sind, fehlendes Wissen durch gefühlsmäßig geleiteten Eifer und eklige Arroganz zu ersetzen und in Uebertreibungen zu « machen », sind überzeugt, daß ein Jahr das Minimum unserer Rekrutenzeit bedeute. Ihrer Verantwortung voll bewußte Fachleute mögen auf Grund eingehender allseitiger Studien darüber entscheiden, was zur Schaffung des feldtüchtigen Kriegers nötig ist, ohne die berufliche und wirtschaftliche Existenz des einzelnen und seiner Familie zu gefährden.

Daß die *Kaderschulen* in ihrem gegenüber früher zeitlich beschränkten Ausmaß wiederum beträchtlich erhöht werden müssen, steht außer aller Frage, wenn nicht die bessere Rekrutenerziehung zu einem guten Teil illusorisch gemacht werden soll. Wir haben uns bei Vornahme der Kürzung der Unteroffiziersschule mit soldatischer Offenheit gegen diese Absichten gewendet und aus unserm Herzen keineswegs eine Mördergrube gemacht. Daß die Stimme des Unteroffizierskorps damals überhört wurde, hat uns angesichts verschiedener im Laufe der in außerdienstlicher Tätigkeit gesammelter Erfahrungen nicht überrascht, mit Rücksicht auf die Sache aber wohl geschmerzt. Es war für uns damals nicht verständlich, daß die doch sicher ernsthaft angestrebte Hebung des Ansehens des Unteroffizierskorps und des militärischen Wertes durch das Mittel einer Kürzung seiner schon vorher recht bescheidenen Ausbildungszeit gehoben werden wollte. Wir sahen eine neue Verschlechterung des Unteroffiziersansehens voraus und die Erfahrungen gaben uns recht. Das ist nicht nur hundertfach durch eigene Anschauung und durch Berichte junger Unteroffiziere, sondern auch durch Meinungsäußerungen von Offizieren aller Grade, bis zuoberst hinauf, bestätigt worden. Theoretisch mochte die Ueberlegung, mit denen die Kürzung der Unteroffiziersschule auf 12 Tage gerechtfertigt wurde, durchaus richtig sein; die Praxis aber zeigte, daß ein sehr wichtiges psychologisches Moment zu wenig gewürdigt und in Rechnung gestellt worden war. Man wollte in den 12 Tagen die Unteroffiziere vorbereiten für die Einzelausbildung des Mannes, um das mangelnde führermäßige und feldgerechte Können dann zu fördern

in den letzten paar Wochen, während der Verlegung der Rekrutenschule in das Uebungsgebiet.

Als psychologische Momente unterschätzte man dabei einiges: fürs erste tritt der « zwölftägige » Unteroffizier im Bewußtsein ungenügender Vorbereitung schon vom ersten Augenblick an unsicher und tastend, keinesfalls aber als selbstbewußter Führer vor seine Leute, und zweitens versagt schließlich auch sein geistiges Fassungsvermögen, wenn er in der Felddienstperiode der Schule seine Nebenrolle als unfertiger Chef der Rekruten-Gruppe noch zu erschweren gezwungen ist durch seine Hauptrolle als lernender Schüler. Zur Unsicherheit, zum Mangel an Selbstvertrauen gesellen sich Püffe von unten und Stöße von oben. Das alles aber hilft mit zum Wiederaufleben des vielgeschmähten « Korps » mit seiner fragwürdigen Rolle des Prügelknaben, den man durch einen geachteten, selbstbewußten und seiner Aufgabe gewachsenen Unteroffizier und wertvollen Gehilfen des Offiziers ersetzen wollte. Tritt dazu noch die fast unvermeidliche gewisse Dienstverdrossenheit oder eine ziemlich oft anzutreffende ungeeignete Behandlung von oben, dann bildet sich im Unteroffizierskorps einer Schule jener bedenkliche Zustand heraus, den wir aus außerdienstlichen Erfahrungen heraus zur Genüge kennen und der sich beim Versuch, diese jungen Kameraden für die Arbeit in den Unteroffiziersvereinen zu gewinnen, in der Antwort äußert: Geht mir weg mit eurer Arbeit außer Dienst, ich habe das « Zeug » satt bis oben hinaus! Wir übertreiben nicht. Der Prozentsatz derjenigen jüngsten Unteroffiziere, die nach dem « Abverdienen » so reden, ist erschreckend groß.

Aus Gründen des militärischen Anstandes und der Subordination sind wir Unteroffiziere uns gewöhnt, um Maßnahmen zur Hebung und zur Verbesserung unseres Standes zu *bitten*. Wenn wir diesmal unsere Bitte zu einem *Verlangen* verdichten, dann tun wir es im vollen Bewußtsein, damit eine vielleicht *letzte Gelegenheit* zur Hebung unser selbst und zur bescheidenen Annäherung an die glücklicheren Verhältnisse des Auslandes zu benutzen. Wir erbitten und verlangen: *gründliche* Vorbildung des Unteroffiziers auf seine Führeraufgabe, die ihn berechtigt, vom ersten Augenblick der Erfüllung seiner Erzieheraufgabe an voll Vertrauen in das eigene Können vor seine Mannschaft zu treten und die ihn befähigt, die Rolle zu spielen, die ihm zugedacht ist. Die Unteroffiziersschule von lieber 6 als nur 4 Wochen soll eingeschoben werden unmittelbar vor dem « Abverdienen » des Grades. Die verlängerte Rekrutenschule wird ohnehin der Schaffung eines Instruktions-Unteroffizierskorps rufen, das zusammen mit dem Instruktions-Offizierskorps die Einzelausbildung des Rekruten während der ersten 3 bis 4 Monate an die Hand nimmt. 4 bis 6 Wochen vor Beendigung dieser grundlegenden Ausbildung rückt das künftige Kader der Schule ein zu straffer Vorbildung auf die zu übernehmende Aufgabe in der Vollendung der Handhabung der Waffen und Geräte und zur Schaffung des feldtüchtigen Soldaten. Damit wird die Dienstzeit für das Kader nicht über Gebühr verlängert und der Nachwuchs an Anwärtern nicht zu sehr erschwert.

Wir wagen es auszusprechen, daß die Voraussetzungen für ein tüchtiges und angesehenes Unteroffizierskorps in unserer Armee wie in kaum einer andern, nach der persönlichen Seite des einzelnen Mannes hin, vorhanden sind. Bei vorsichtiger Auswahl, die ihr Hauptaugenmerk weniger auf rein körperliche Fähigkeiten als auf zuverlässigen Geist und vollendeten Willen legt und

natürliche Intelligenz äüßern Schein vorzieht, können wir uns ein prächtiges Unteroffizierskorps sichern, sobald zu dessen technischer Ausbildung getan wird, was nötig ist. Seine schon bis heute der Armee und dem Lande gegenüber bewiesene unwandelbare Treue kann damit nur noch gewinnen. Die Behörden unseres Landes und die Führer unserer Armee können im Hinblick auf unsere nationale Verteidigung kaum etwas Besseres tun, als durch verständnisvolle Ausgestaltung der Vorbildung dieses Unteroffizierskorps auf seine hohe und schwere Aufgabe den Geist der Treue und der ernsthaften Pflichtauffassung zu stützen und zu mehren. «Heiß zu den Ungeroffiziere Sorg» dürfte das richtige Losungswort sein und ist zugleich die herzliche Bitte des pflichtbewußten und opferfreudigen Unteroffizierskorps an alle Berner Stellen, die an der Neuordnung der Dinge um unsere Armee beteiligt sind!

M.



Der Aero-Klub der Schweiz und die Aktion „Pro Aero“, zur Förderung unserer nationalen Aviatik

Seit den primitivsten Anfängen der Flugtechnik und den fliegerischen Erstlingsversuchen hat sich der Aero-Klub der Schweiz mit außerordentlicher Zähigkeit um die Entwicklung und die Förderung des nationalen Flugwesens bemüht. Es gebührt dem Ae.C.S. somit das hohe Verdienst, unsere Schweizer Aviatik durch Flugveranstaltungen und Beschaffung finanzieller Mittel jederzeit tatkräftig unterstützt zu haben. Ohne Zweifel ist ihm auch dies, unsern Verhältnissen entsprechend — in weitgehendem Maße gelungen. Noch ist es jedoch dem Aero-Klub der Schweiz bis dato nicht ganz gelungen, die breitesten Schichten unseres Volkes für seine hohe Idee voll und ganz zu gewinnen. Im Ausland, wo insbesondere die Jugend gesetzesmäßig für die Aviatik herangebildet wird, war dies weit besser erreichbar als in unserm Staatswesen, wo eben dieses Ziel auf der Grundlage der Freiwilligkeit erreicht werden muß. Vergleichen wir heute das Zahlenverhältnis der ausgebildeten Flieger mit der Gesamtzahl der Bevölkerung in den verschiedenen Ländern Europas, so müssen wir bedauerlicherweise konstatieren, daß unsere Schweiz in den hintersten Rängen steht. Im Interesse der *schweizerischen Wehrhaftigkeit*, wie auch im Interesse unseres nationalen Luftverkehrs im Dienste der Volkswirtschaft, mahnen diese Vergleiche mit den Auslandstaaten heutzutage zum Aufsehen. In der gegenwärtigen kritischen Zeitlage eines fieberhaften Rüstungswahnes um uns herum, muß es als dringendste Aufgabe angesehen werden, in unserm Lande die Luftfahrt zu fördern durch Heranbildung eines fliegerisch geeigneten Nachwuchses. Die Grundlage zur Ausbildung von *militärisch erprobten* sowie von verkehrstüchtigen Piloten ist in einer sorgfältig aufgebauten Vorschulung zu suchen, wobei der Bau von Modellflugzeugen als sogenannte unterste Stufe angesehen wird. In Italien, Deutschland und Frankreich wird heute der Flugzeug-

modellbau als obligatorisches Schulfach betrieben. In einzelnen Schweizer Schulen ist man jedoch daran gegangen, den Bau von Flugzeugmodellen in das Programm des Handfertigkeitsunterrichts aufzunehmen; allerdings handelt es sich leider nur um vereinzelte Anfänge. Der Bau von solchen Flugmodellen zwingt zu sauberer und wohlüberlegter Arbeit und darin liegt eben der hohe erzieherische Wert dieses interessanten Lehrfaches. Die Grundbegriffe der Flugtechnik werden dabei den Schülern geläufig und erlernen sich sozusagen nebenher.

Als zweite Stufe der fliegerischen Vorbildung wird der Segelflug angesprochen. In kameradschaftlicher Arbeit wird im Freizeitbaubetrieb an den Vögeln gebaut und hernach «geschult», bis die jungen Freunde des motorlosen Fluges ihrem gesteckten Ziel soweit nahekommen sind, um im Hochleistungsmaschinen-Fliegen ihre Kurven über unsern Höhenzügen, Städten, Dörfern, Feldern und Wäldern majestätisch zu beschreiben.

Als Endziel der zivilen Flugausbildung folgt die Stufe des Motorflugsportes. Auf diesem Gebiet ist seit zwei Jahren der Aero-Klub wiederum bahnbrechend vorgegangen mit der Initiative ein für unsere schweizerischen Verhältnisse passendes Motor-Sportflugzeug bereit zu stellen, das in fliegerischer wie auch in betriebs-ökonomischer Hinsicht, den Wünschen des schweizerischen Zivil- und Sportpiloten entsprechen sollte. Der Wurf gelang und das schweizerische Schul- und Sportflugzeug «Jungmann» findet heute in den motorflugsporttreibenden Sektionen des Aero-Klub der Schweiz Verwendung. Dabei hat der Ae.C.S. als offizieller Träger des nationalen Luftfahrtgedankens gezeigt, daß sich das Flugwesen auch in der allgemeinen Aktion zur Gesundung unserer Wirtschaft praktisch auswirken kann und daß er willens ist, durch Bestellung von «Einheitsflugzeugen» im Inland, mitzuhelfen, einen Stamm von guten Facharbeitern des nationalen Flugzeugbaues durchzuhalten durch alle wirtschaftlichen Nöte unserer gegenwärtigen Zeit. Zudem ist man heute in den maßgebenden Kreisen darauf bedacht, den einheimischen Luftfahrzeugbau tatkräftig zu fördern und zu unterstützen, damit in Zukunft nicht weitere Millionen Schweizerfranken für Flugzeugankäufe ins Ausland wandern sollen. Neuerdings hat sich der Aero-Klub der Schweiz zur vornehmsten Aufgabe gestellt, eine große nationale Aktion, — genannt Pro Aero — im ganzen Schweizerland durchzuführen. Es soll eine gewaltige nationale Kundgebung zur Förderung der schweizerischen Luftfahrt werden. Von den Behörden unterstützt, will die Aktion «Pro Aero» unser schweizerisches Luftfahrtwesen zu einer nationalen Volkssache ausgestalten, an welcher alle Kreise unseres Volkes überzeugt und freiwillig mitarbeiten sollen. Es soll die Ueberzeugung in alle Schichten des Schweizervolkes dringen, daß die Förderung der nationalen Aviatik, im Hinblick auf die Errungenschaften und Erfordernisse der Neuzeit, eine Vorsorge für die nationale Zukunft ist. Die Stiftung «Pro Aero», die mit der Aktion gleichen Namens vereinigt ist, und der Oberstkorpskommandant Prisi vorsteht, wird die auf freiwilliger Grundlage gesammelten Erträge verwenden, um eine landeseigene Flugzeugindustrie ins Leben zu rufen; die fliegerische Ausbildung der Jugend zu fördern für die Zivil- wie auch für die Militärluftfahrt.

An den Tagen 21. und 22. Mai wird im ganzen Lande ein Abzeichenverkauf, verbunden mit aviatischen Demonstrationen am Boden und in der Luft, durchgeführt werden. Für den Verkauf stellt das schweizerische Bundesfeierkomitee seine Organisation zur Verfügung; ebenso